

## Von Otten II. Grafen zu Ravensberg

### § XVII.

Eine einzige Urkunde, welche der fleissige Pfarrer von Frömern, Herr Johann Dietrich von Steinen (*Versuch einer westfälischen Geschichte, wo es heisset: Nobiles viri dominus Gerhardus de Cleve, dominus Theodoricus de Ravensberch, dominus Otto comites etc.*) heraus gegeben hat, thut eines Grafen Dieterichs von Ravensberg Erwähnung im Jahre 1223, und der Herausgeber versichert uns, dass er sie zu Elsey von dem Pergament abgeschrieben habe. Sie betrifft nämlich das Frauenstift zu Elsey im Märkischen, und enthält eine Schenkung des Grafen Friederich von Isenburg an dasselbe. Nach Dieterich folget als Zeuge Otto, ohne Beinamen, unter den Grafen, woraus sehr glaublich wird, dass beide Grafen Brüder, und also Hermanns III. Söhne gewesen seyen.

### §. XXVIII.

Aus andern Urkunden aber ist erweislich, dass Graf Otto, Hermanns Sohn, auch noch einen andern Bruder, Namens Ludwig, gehabt habe, wie wir bald unten sehen werden. Schaten und Kleinsorg erzählen uns bei dem Jahre 1226, dass als dieser zween Brüder über der Theilung der väterlichen Erbschaft, vermuthlich nach dem Tode Dietrichs, ihres ältesten Bruders, unter sich zerfallen waren, durch Vermittlung des Bischofs von Paderborn und Hermanns von der Lippe ein Vergleich zustande gekommen sey, durch welchen Graf Ludwig das Schloss Ravensberg und die Stadt Bielefeld mit ihren Bezirken, Graf Otto aber die Vestungen Vlotow und Vecht erhalten habe. Letzterer ließ sich auch im folgenden Jahre mit dem Grafen Heinrich von Sayn, nach einem langen Rechtsstreit wegen der Kurkölnischen Lehen zu Sechteme und Geilsdorp, auf welche er Anspruch machte, durch den Erzbischof Heinrich von Köln aussöhnen, und begnügte sich gegen alle seine Ansprüche darauf mit zweihundert Mark Silbers. Kurz vorher hatten der Bischof von Paderborn und die Gebrüder von Schwalenberg einen Rechtsstreit über die Vogtei zu Rothen und Eckerstein seinem richterlichen Ausspruch unterworfen, welcher im Verlauf eines Jahres gefällt werden sollte; ja Graf Otto ließ sich zu gleicher Zeit bewegen dem Bischöfe für gedachte Brüder in andern Dingen Bürgschaft zu leisten.

### §. XIX.

Im Jahre 1231 stiftete Otto mit seiner Gemahlin Sophia die in dem Bisthume Osnabrück noch blühende Abtei Bersenbruck Cisterziensorden, indem er die Kirche daselbst mit allen ihren Gefällen, einen Hof mit Mühlen, und alle übrigen Besitzungen an diesem Orte dazu widmete. Der Stiftungsbrief ist zu Vecht ausgefertigt worden. Sein Bruder Ludwig gab hierzu seine Einwilligung, und der Bischof Konrad von Osnabrück mit seinem Domkapitel bestätigte alles aufs kräftigste.

In eben diesen Jahren kam es endlich zu einer völligen Ausgleichung zwischen den Grafen von Tekelburg eines, und den beiden Gebrüdern, Grafen von Ravensberg, andern Theils, deren Väter, wie oben gesagt worden, in blutige Kriegshändel mit einander verwickelt gewesen.

Graf Otto hat auch einem von dem Römischen Könige Heinrich, in Abwesenheit dessen Herrn Vaters, Kaisers Friederich II, zu Worms gehaltenen Reichstage beigewohnt. In einem der Stadt Köln am 19. Jänner daselbst verwilligten königlichen Freiheitsbriefe erscheint er mit Grafen Heinrich von Sayn und andern als Zeuge.

Ebenso war er auch auf dem durch die Absetzung des erstgedachten Römischen Königs und Errichtung des Herzogtums Braunschweig-Lüneburg berühmten Reichstage zu Mainz im Jahre 1235 mit den meisten Westfälischen Fürsten und Grafen gegenwärtig.

### §. XX.

Noch im Jahre 1242 beschenkten unser Graf Otto und seinen Gemahlin Sophia das von ihnen gestiftete Frauenkloster zu Bersenbruck mit der Fischerei in der Ems. Dieses Recht wurde

nach dem Schenkungsbrief in der Landessprache Florfang genannt. Das dem Briefe anhangende Siegel der Gemahlin führet uns glücklicherweise auf ihre Abkunft. Denn auf demselben stehet ein Schild mit drei Blumen, welche die Grafen von Altenburg oder Oldenburg in ihrem Wappen geführt. Sie überlebte ihren Gemahl, welcher nach einer aus dem Bersenbruckschen Kloster gezogenen Nachricht im Jahre 1245, und zwar in dem vorletzten Monate desselben, das Zeitliche verlassen, und in gedachtem Kloster seine Grabstätte gefunden hat.

#### §. XXI.

Er hinterließ, nebst seiner Gemahlin, eine einzige noch junge Tochter, Namens Jutta oder Juditha, welche, wie sie in einer nachfolgenden Urkunde selbst berichtet, zur Zeit der Bersenbruckschen Klosterstiftung, diese im Jahre 1231, noch nicht geboren war. Als einzige Erbin ihres Vaters, welcher die beiden Herrschaften Vlotho und Vecht besessen hat, wurde sie frühzeitig dem jungen Erbgrafen Heinrich von Tekelnburg, wo nicht vermählet, wenigstens verlobet. Denn schon im Jänner des folgenden Jahres 1246 bestätigte Graf Otto und Gräfin Mechtild von Tekelnburg eine für das Seelenheil des verstorbenen Grafen von seiner Wittib Sophia und Tochter Jutta geschehene Übergabe ihres Eigentums zu Bruchen an das Kloster Bersenbruck, und zwar taten sie solches als Schwiegereltern der Gräfin Jutta.

Die vorgehabte Vermählung ist jedoch allem Ansehen nach niemals vollzogen worden. Denn als Mutter und Tochter zwei Jahre hernach bei dem Grabe ihres Gemahls und Vaters zu Bersenbruck ein ewiges Licht stifteten, nannten sie sich beide in dem darüber gestellten Briefe Gräfinnen von Vechta, welche Herrschaft ihnen noch eigentümlich zustünde; ein abermaliger Beweis, dass die Alten ihren Geschlechtsnamen nach ihren Besitzungen abgeändert haben. Der junge Graf von Tekelnburg muss kurz vorher gestorben seyn. (*Noch im Aprilmonate 1248 haben Otto D. g. comes de Tekeneburgh, Mettildis comitissa, eorumque filius Henricus das von Harst in dem Osnabrückischen nach Rulle in das Tecklenburgische verlegte Frauenkloster mit einer Wiese beschenkt.*) Wenigstens ist diese Grafschaft durch seine Schwester Heilwig bald hernach an die Grafen von Bentheim gekommen.

Unsere Jutta traf bald eine andere Verbindung mit einem Herrn zu Montjoye in der Eifel. Denn im Jahre 1251 bestätigte sie unter dem Namen einer Frau von Mundoja das von ihren Eltern, ehe sie noch geboren war, gestiftetes und beschenktes Kloster Bersenbruck. Ihr Gemahl war ohne Zweifel der aus dem herzoglichen Hause Limburg entsprossene Walram, Herr zu Montjoie, welcher im Jahre 1250 seiner Mutter Elisabeth, eine geborene Gräfin von Flandern, in Begabung der Abtei Valdieu (Val-Dieu) oder Gottesthal beipflichtete (*Er kommt auch vor mit seiner Mutter Elisabeth und vielen Anverwandten im Jahre 1253 beim Duchesne hist. geneal. de la Maison de Luxembourg. Dieser Walram war ein Brudersohn Heinrichs Herzogen von Limburg, welcher die Grafschaft Berg an sein Haus gebracht hat.*).

Aus den in der Bersenbruckschen Klosterkirche noch vorhandenen Grabmälern, wovon wir eine Beschreibung vor uns haben (*Auf zween Grabsteinen vor dem hohen Altare stehet folgendes: Noster fundator comes Otto salutis amator Hermanno nato jacet hic sibi contumulato. Fundatrixque pia Jacet hic comitissa Sophia etc.*), lernen wir auch noch einen Sohn des Grafen Otto kennen, welcher nach seinem Großvater Hermann genannt worden, und neben dem Vater begraben liegt. Er muss sehr jung gestorben seyn.

#### §. XXII.

Unser Graf Otto sowohl als seine Gemahlin und Tochter müssen überhaupt keine gar gute Haushälter gewesen seyn. Denn nicht nur verschenkten sie vieles bei ihren Lebzeiten, sondern verkauften auch das übrige an das Bistum Münster, Güter, Lehen und Dienstmänner. Bischof Otto von Münster, ein geborener Herr von der Lippe, bezeuget solches ausdrücklich in einer Handfeste, welche er nach des Grafen Tode dessen gewesenen Dienstmännern ertheilet hat. Von der Herrschaft, oder wie sie auch einige nennen, Grafschaft Vecht gestehet die Tochter des Grafen in dem schon angeführten Bersenbruckschen Briefe vom Jahre 1251, dass solche veräußert sey. Sie ist noch heutiges Tages ein ansehnlicher Theil des bischöflichen Fürstentums Münster, in dessen zu großem Nachteil der Westfälischen Geschichte noch nicht eröffneten Briefgewölbe der Kaufbrief hiervon befindlich seyn muss.

Von der Herrschaft Blotho an der Weser ist die Sache noch dunkler. Hamelmann in seiner Oldenburgischen Geschichte schreibt von dem Grafen Heinrich von Oldenburg, der Bogner zugenannt, dass er die Erbtochter von Blote zur Gemahlin gehabt, und wir besitzen den Stiftungsbrief eines im Jahre 1258 von besagtem Heinrich und Gräfin Elisabeth in der alten Burg zu Blotouwe angelegten Frauenkloster. Diese Umstände zusammen genommen, bringen uns auf die Gedanken, dass jene Elisabeth auch die Tochter unseres Grafen von Ravensberg gewesen seyn müsse. Da sie aber keine Kinder hinterlassen hat, wie Hamelmann ebenfalls bezeuget, so ist die Herrschaft Blotho, wie wir hernach sehen werden, wieder an die Grafschaft Ravensberg zurückgefallen. In einer gedruckten Urkunde vom Jahre 1240 wird eines Grafen Otten von Vlothowe gedacht, von welchem die Herren zu Steinfurt eine gewisse Grafschaft in Northland zu Lehen getragen haben, und dieser Graf Otto ist aller Wahrscheinlichkeit nach derjenige, von welchem wir bisher gehandelt haben.